

# Presseinformation

Wiesbaden, den 22. August 2013

Nr. 451

## **Integrationsminister Jörg-Uwe Hahn eröffnet Ausstellung „Lebenswege – 50 Jahre koreanische Bergarbeiter und Krankenschwestern in Deutschland“ in Frankfurt**

### **„Integration braucht Vorbilder“**

Der Hessische Minister der Justiz, für Integration und Europa und stellvertretende Ministerpräsident, **Jörg-Uwe Hahn**, eröffnete heute die Ausstellung „Lebenswege – 50 Jahre koreanische Bergarbeiter und Krankenschwestern in Deutschland“ im Frankfurter Haus am Dom.

„Viele Menschen denken beim Thema Integration zuerst an Hindernisse“, so der Integrationsminister. „Die Ausstellung, die ich heute hier eröffnen darf, erzählt aber eine Erfolgsgeschichte: Die Menschen, die ihre Wurzeln in Korea haben und heute in Hessen leben, sind in aller Regel hervorragend integriert und haben sich sehr gut in unsere Gesellschaft eingefügt. Sie haben überdurchschnittlichen Erfolg bei den Schul- und Berufsabschlüssen und haben anspruchsvolle Arbeitsstellen.“

Die Ausstellung habe zum Ziel, die Geschichten dieser – oft sehr unauffällig lebenden – Menschen, ihren Einsatz und ihre Erfolge in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen. „Vorbilder sind für alle Menschen wertvoll, weil sie auf dem Lebensweg Orientierung geben können“, so der Integrationsminister. Aus diesem Grund habe er sehr gerne nicht nur die Schirmherrschaft für die Ausstellung übernommen, sondern darüber hinaus eine finanzielle Unterstützung geleistet. Hahn übergab den Scheck mit den Worten: „Hessen ist dankbar für Menschen, die ihren Beitrag für unser Land leisten. Die Menschen aus Korea, die als Bergarbeiter und Krankenschwestern nach Hessen kamen, und ihre Familien haben das getan und tun es noch heute.“

Der Integrationserfolg der Koreanerinnen und Koreaner in Deutschland und Hessen zeige, wie sehr die Chancen auf Integration vom Bildungserfolg abhängen. „Die Bergarbeiter wurden als Botschafter ihres Landes verstanden, deshalb wurde Wert auf einen guten Bildungsstand gelegt und sogar abgeprüft. Ein Teil der Bergarbeiter hatte sogar Universitätsabschlüsse“, so Hahn. „Es zeigt sich auch hier: Bildungserfolg ist der Schlüssel zur erfolgreichen Integration – Und hierfür ist letztlich die Beherrschung der deutschen Sprache grundlegende Voraussetzung“, so der Minister. „Ich betone vor allem immer wieder, dass Kinder so früh wie möglich Deutsch lernen müssen. Daher setze ich mich so sehr für frühkindliche Sprachförderung und Sprachkurse für Eltern ein.“ Die Hessischen Integrationspolitik der letzten Jahre habe hier wichtige Akzente gesetzt, so der Minister. „Ich freue mich, dass in der jüngsten Umfrage Jahr 96 Prozent aller Befragten mit Migrationshintergrund angaben, sich in Hessen wohlfühlen. Dies fortzusetzen und weiter auszubauen ist mein Ziel.“

### **Hintergrund**

Vor 50 Jahren, am 16. Dezember 1963, unterschrieben Süd-Korea und die Bundesrepublik Deutschland ein Abkommen, das die Grundlage für die Einwanderung von rund 8.000 Bergarbeitern aus Korea bildete das „Programm zur vorübergehenden Beschäftigung von koreanischen Bergarbeitern im westdeutschen Steinkohlebergbau“. 1971 regelte ein ähnlicher Vertrag den Zuzug von koreanischen Krankenschwestern nach Deutschland – Es kamen rund 10.000 Krankenschwestern aus Korea nach Deutschland. Die Bergarbeiter waren überwiegend im Ruhrgebiet tätig, die Krankenschwestern in Berlin.

Von den etwa 18.000 Koreanerinnen und Koreanern, die zwischen 1963 und 1977 im Zuge der Arbeitsmigration nach Deutschland kamen, blieb etwa die Hälfte. Die anderen kehrten entweder nach Korea zurück oder zogen weiter in Drittstaaten, u.a. in die USA und Kanada.

Heute gibt es eine etwa 30.000 Menschen zählende koreanische Community in Deutschland, davon leben ca. 6.000 Menschen in Hessen.

In Hessen leben die meisten Koreanerinnen und Koreaner in der Region Frankfurt Rhein-Main. Die Republik Korea unterhält ein Generalkonsulat in Frankfurt, jede Woche starten 20 Direktflüge vom Frankfurter Flughafen nach Korea. Rund die Hälfte der koreanischen Direktinvestitionen in Deutschland entfallen auf Hessen.

Das Gebiet Frankfurt Rhein-Main beheimatet die größte koreanische Business-Community Europas. Nahezu alle großen koreanischen Konzerne sind in der Region mit ihren Deutschland- und Europazentralen vertreten. In der Bankenmetropole Frankfurt am Main haben sich zahlreiche koreanische Finanzinstitute niedergelassen.

Eine fundierte schulische Ausbildung ihrer Kinder ist für Koreaner von großer Bedeutung. In der Region Frankfurt Rhein-Main gibt es zwei Anlaufstellen: Die ISF Internationale Schule Frankfurt-Rhein-Main wird von 150 koreanischen Kindern besucht. Außerdem gibt es die Koreanische Samstags-Ergänzungsschule mit mehreren Hundert Schülern. Die Handelsbeziehungen sind intensiv: Die Ausfuhren von Hessen nach Korea betragen im Jahr 2011 einen Warenwert von rund 994 Mio. Euro, bei den Einfuhren von Korea nach Hessen waren es rund 1,5 Milliarden Euro.